

Intelligenzblatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden

Nr. 92.

Dienstag den 16. November 1847.

Einem Menschen, der seinen Bruder unbesonnen um Hilfe zum Himmel weist, so te man die Erde zu Hölle machen, und zwar ohne Aussicht auf den Himmel

Winnenden. Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.
Dem §. 5. der Statuten und dem Beschluß vom 4. Mai d. J. zu Folge, wird am
Donnerstag den 18. d. d. Nachmittags präcise um 2 Uhr
eine Plenar-Versammlung im Gasthof zum Hirsch in Winnenden statt finden, wobei namentlich
die Bitte an die Staats Regierung um ein billiges Zehentablösungs Gesetz, zur Sprache kommen
wird.

Die Vereins Mitglieder, so wie alle diejenigen, welche für die Sache sich interessiren, werden zur
Theilnahme eingeladen, und die Herrn Ortsvorsteher um Bekundmachung dieses höflich ersucht.
Den 11. November 1847.

Vereins-Vorstand.
Hof-Cameralsekretär
Kornbeck.

Bekanntmachungen

Waiblingen. 250 fl. und 100 fl. Pfleg-
schaftsgeuder liegen gegen gesetzliche Sicherheit
sogleich zum Ausleihen parat, bei
H. C. Eisele, Portenmacher.

Waiblingen. Es ist Jemand Willens $\frac{1}{2}$
Morgen Aker in der Brache, im Eisenhal, in
Bestand zu geben, das Nähere ist zu erkragen bei
Niedmüller.

Waiblingen. Der Unterzeichnete hat ein
gutes gossenes Offenhelm zu verkaufen.
Johannes Kämme Tuchmacher.

Höfen bei Winnenden. Der hiesige
Schulfond hat sogleich gegen Pfandschein 258
fl. auszuleihen.

Waiblingen. Der vierte Schnitt von
einem Morgen Aker hat zu verkaufen. Wer?
sagt die Redaction.

Hegnach. (Fasß Verkauf.)
Der Unterzeichnete hat ein ganz neues von
mehrjährigem Holz 26 Imi haltend, und mit
6 starken eisernen Reifen gebundenes Fasß zu
verkaufen.
Sonderecker,
Branntweinbrenner.

Waiblingen. (A u f r u f.)
Diejenigen jungen Bürger und ledigen Bür-
gersöhne, welche Lust und Talent zur Er-
lernung der Blas-Instrumente in sich füh-
len, um bei der neuangeordneten Choral-
Kirchenmusik ein beliebiges Instrument da-
bei zu begleiten, können bei mir Unterricht
erhalten.
F. Buck,
Stadt und Amts-Musikus.

Waiblingen.

Bei der Armen-Beschäftigungs-Anstalt sind
vorräthig und im „Fabrikations Preis“ zu
haben bei: Carl Jäger, Kaufmann,
Dinte, Stiefel-Wische.
Bei Gottlob Pfander, Seifensieder,
Weidengeflecht aller Art als:

Armzainen,
runde schwarze und weiße Zainen,
Waschzainen u. s. w.

Ferner:
Hänsenes und flächsenes Garn von ver-
schiedenen Sorten,
wollene und baumwollene Strümpfe.

Waiblingen. Die Relikten des Stadtrath Bauder sind gesonnen unter Vorbehalt des Aufstreichs Folgendes zu verkaufen:

G e b ä u d e.

Eine Scheuer mit Barn, Stallung auf einem gewölbtem Keller, und eine halbe Dungele in der kurzen Gasse neben Gottfried Kost und David Kienzle.

A k e r:

Z e l g F e l l b a c h.

$\frac{3}{2}$ Viertel auf der Röhre neben Bortenschmayer Eisele und Weingärtner Böhringer, zinsfrei.

1 Morgen auf dem Pflaster auf die alte Straße stoßend, mit zwei großen Bäumen, neben Jakob Pfander und Philipp Friedrich Pfander, zinsfrei.

Z e l g S c h m i d e n:

3 Viertel ob dem Remierweg neben Philipp Friedrich Pfander und Herrn Stadtrath Pflüger, zinsfrei.

Die Hälfte an 1 Morgen 1 Viertel $\frac{1}{2}$ Achet rechter Hand des Schmalenpfads, neben Christian Kienzle Glasers Wittve und Herrn Stadtrath Braun, zinsfrei.

Die Hälfte an 1 Morgen 1 Viertel $\frac{1}{2}$ Achet auf der Röhre, neben Jakob Wertz und Mathias Herzog, Bek, zinsfrei.

Z e l g N o m m e l s h a u s e n:

Die Hälfte an 1 Morgen $\frac{1}{2}$ Viertel $\frac{1}{2}$ Achet ob den Saaträgern auf der Röhre, neben Herrn Posthalter Heß und Gottlob Bauder,

Z e l g S c h m i d e n:

Die Hälfte an 1 Morgen 1 Viertel im Kleinen Feld, neben Schreiner Lämmle und Schneider Fischer.

W i e s e n.

$\frac{1}{2}$ Viertel im Rängenbach, neben Saisensfelder Herzog und Stadtrath Wöbner, zinsfrei.

3 Viertel 1 Achet hinter der Kirch, neben der Straße und Christian Spaich Hutmacher, mit schönen tragbaren Bäumen

3 Viertel 6 Ruthen dafelbst, neben Seiler Pappeler und einem Fellbacher.

G ä r t e n u n d P ä n d e r.

6 Ruthen Land im Krautgäßle, neben Christian Pfander und Ferdinand Kauffmanns Wittve.

$\frac{1}{2}$ Viertel $\frac{1}{2}$ Achet hinter der Kirch, neben Hutmacher Spaich und dem Weg.

Liebhaber werden eingeladen, sich am 21. November Nachmittags im Adler einzufinden.

Waiblingen. Der Unterzeichnete hat schöne Apfelbäume zum Segen zu verkaufen. Johannes Wien.

Waiblingen. (Akerbohnen Verkauf.) Kornmesser Curtesz kauft Akerbohnen halb Simri, Simri und Scheffel weiß.

Waiblingen. Friedrich Stolpp ist Willens 2 Viertel Aker im Ameisenbiehl aus freier Hand zu verkaufen, die Liebhaber können täglich einen Kauf im Waldhorn abschließen.

Der blinde Messner.

(Eingefendet.)

Vor etlichen und dreißig Jahren sah man in Zürich Sommers alle Morgen um 4 Uhr, Winters um 5 Uhr, wenn die Straßen noch leer von Menschen und Fuhrwerken waren, einen blinden Mann von dem Spital herkommen und zuerst dem St. Petersthurme zugehen, wo er die Uhr aufzog, und die Bergglocke läutete; von da ging er zum Frauenmünsterturme, zum Grimmerthurm, zum Kegerthurm und kehrte nicht eher heim, als bis er alle Uhren der Stadt aufgezogen und gerichtet hatte, und wenn ihm etwa Jemand nachgeschlichen wäre, so hätte er ihn dieß Geschäft mit einer Aufmerksamkeit und Sorgfalt verrichten sehen, die nicht leicht übertroffen werden konnte; manchmal hätte man ihn auch reden hören; denn er pflegte mit seinen Uhren und Glocken zu reden, wie mit vertrauten Freunden und sich aufs sorgfältigste nach ihrem Befinden zu erkundigen, zumal wenn er an ihrem Pulschlage etwas Krankhaftes zu bemerken meinte. Zuweilen redete er aber im einsamen Thurme noch mit einem andern Freunde, den wir so wenig sehen können, als der Blinde, den aber er besser kannte, als mancher Sehende — mit dem Vater im Himmel.

Um die Mittagszeit sah man den Blinden wieder auf der Straße, insbesondere auf der großen Hofstatt vor des Stadthurenrichters Haus, wo er das Schlagen der Stadthuren belauschte und darnach fragte, wie es mit der Uhr, nach der sie gerichtet worden, zusammentreffe? Einst erblickte der Hospitalpfarrer, als er in den Spital kam, den blinden Rudolph oben in dem Giebel des Hauses. Knechtlich eilt er hinauf, faßt den Verwegenen am Zipfel des Rocks und fragt mit gedämpfter Stimme: Was thut ihr da

oben Rudolph? Rudolph erwiderte nichts als: St.! und blieb noch ein Weilchen stehen, dann stieg er wieder ins Haus herein und sagte: Ich mußte borchon, ob auch die Uhren recht mit einander schlagen!

Sonntags traf man unsern Blinden noch bei einer andern Beschäftigung; da ging er in die Kirche, und legte den Geistlichen die Bretter und Strohmatte zurecht, hieng den Almosenbeutel an die Thüren, rüstete den Taufstein aus und bereitete den Tisch des Herrn mit dem gehörigen Geräthe, das er selbst holte und anordnete. Am allertätigsten aber traf man ihn, wenn die Kirchgemeinde einen Wapitag hatte; denn da war er es, der die Schranken und Borhänge aufstellte, hinter welchen die Wapspennige abgelegt wurden, und alles Zugehörige herbeischaffte und am Ende wieder in Ordnung brachte.

Doch noch immer haben wir nicht die ganze Thätigkeit des fleißigen Mannes kennen gelernt. So wie er in den Wochentagen freie Zeit hat, geht er entweder zu einem Seidenfabrikanten oder zu einem Messerschmid und treibt ein Rad um, oder er macht den Abwärter eines kranken Bürgers. Ist somit sein Tagewerk vollbracht, so ist er dann doch nicht müßig: am liebsten läßt er sich aus der nicht ganz unansehnlichen Bibliothek vorlesen, die er sich nach und nach angeschafft hat und in welcher vor Allem die Bibel, Mendt, Schmolke und Zollikofer eine Stätte gefunden haben, die er seine Lieblingsbücher nennt, dann aber auch eine Weltgeschichte und andere belehrende Bücher. Zu anderer Zeit hört man ihn sich mit seinen zahlreichen Spiraltubengenossen gar freundlich und lieblich unterreden, und ihnen mit der ihm eigenen Beredsamkeit mittheilen, was er Lehrreiches und Erbauliches entweder in der Kirche gehört, oder auf andere Weise vernommen hat. Eine besonders schätzbare Eigenschaft an ihm war seine unermüdete Zufriedenheit, obwohl ihm manche andere Stube offen stand, so blieb er doch gerne bei seinen Hospitälern; so manches Unangenehme sich auch in diesen Kreisen zugleich für ihn finden mußte, eben so wenig wollte er seinen Messnerdienst aufgeben, auch zu einer Zeit, da bereits das Glockengeröhl seinem, für ihn doppelt wichtigem Gehör schädlich zu werden anfing. Ueberhaupt war er mit seinem ganzen Schicksal so zufrieden, daß man ihn öfters sagen hörte: Ich würde mit sehenden Augen vielleicht weniger glücklich durch die Welt gekommen seyn; ich genieße Umgang mit gebildeten Leuten, habe Beschäftigung und alle Nothdurft, und am Ende weiß ich, ist alles zeitlich; was ich als Blinder hienieden entbedren muß, wird mir dort im

höheren Licht von dem Allgütigen überflüssig ersetzt werden.“ Dieser edle Mannieß Rudolph Schneider, war von Samstagen, einem Kithal der Pfarrei Micherswil gebürtig, hatte schon in seinem zweiten Jahr durch die Blattern das Augenlicht verloren — aber wie glücklich war er, seiner Blindheit ungeachtet, bei seinem Messnerdienste.

** (Eine wahre Geschichte.) Im vorigen Jahre gerieth das Geschäft eines gewissen Gewerbsmanns in's Stocken. Die Kunden wollten nicht zahlen und blieben von wegen des Gedächtnisses an die Schuld weg. Der Hauszins war noch rückständig und der Hausherr hat schon ein paar Mal gescholten und mit „Bettelvolk“ um sich geworfen, und er werde ihnen ihr Sach auf die Straße herausstellen lassen, wenn sie in 14 Tagen nicht bezahlt hätten. Zudem kostete das Simri Kartoffel 24 — 29 Bagen; kurzum Alles war sehr theuer; die reichen Leute jammerten darüber und die Armen mußten Noth leiden, weil sie nicht überall gleich unterstützt werden konnten, wie etwa in den Städten, in welchen reiche Stiftungen sind. Darüber wurde der Mann gar sehr trübsinnig; er klagte bitter über sein Glend, so daß man es fast gar nicht hören konnte und manchmal ganz eisbraß; denn er ließ vielmal bedenkliche Neben fallen, als wolle er seinem elenden Leben ein Ende machen. Seine Frau war ein rechtschaffenens Weib mit einem festen mannhafsten Sinn; denn sie hatte Religion.

Sie suchte dem Mann in seiner Trübseligkeit zuzureden und ihn aufzumuntern, und wenn sie auch selber innerlich gedrückt war, so zeigte sie es auswendig nicht, um den Mann nicht noch ganz in Kleinmüthigkeit verfallen und versaufen zu lassen. Aber Alles umsonst.

Einsmals saß aber auch die Frau selber ganz langweilig am Tisch und rührte kein Essen an und wollte nicht reden. Der Mann hatte sie noch nie so gesehen und es begehrte ihn zu wissen, was mit ihr sei? — Die Frau wollte zuerst keine Antwort geben, da aber der Mann ihr keine Ruhe mit Fragen ließ, sprach sie endlich, ich habe eben verwichene Nacht einen gartraurigen Traum gehabt, es hat mir geträumt, unser lieber Herr Gott sey gestorben und alle Engel seyen mit der Leiche gegangen und haben Hlor getragen und gar bitterlich dabei geweint, und auch mir hat es schier das Herz abgedrückt, daß Gott sterben hat müssen, und es liegt mir jetzt noch schwer auf der Seck. — Dummsheiten, sagte

der Mann, wie kannst du denn so etwas denken, kann denn Gott sterben? — Da wurde das Antlitz der Frau fröhlich und es war, wie wenn ein Sonnenlicht aus ihren Augen silberig leuchtete. Sie nahm beide Hände des Mannes in ihre beiden Hände, sah ihm mit frommer Freundschaft in's Gesicht und sprach: „Also lebt er noch, der alte Gott?“ Verwundert über die seltsame Rede seiner Frau sagte der Mann: Ja freilich lebt Gott noch, wie kannst du nur so kindisch reden? — Da schaute die Frau noch fester und tiefer dem Mann in seine schenen verworrenen Augen und sagte: „Ei nun, wenn der alte Gott noch lebt, der nämliche Gott, der schon 40 und 50 Jahre lang bis auf diese Stunde uns erhalten hat; warum willst du denn verzagen und kein Vertrauen mehr zu ihm haben? — Wie er nicht gestorben ist, so ist er auch nicht anders geworden: und wie er für uns gesorgt hat, als wir alle zwei unmündige Kinder waren, so sorgt er noch heute für uns und für unsere unmündigen Kinder. Thue ihm doch nicht die Unehre und die Sünde an, daß Du Mißtrauen gegen den lieben Gott habest.“ Und wie das Weib so dem Mann zuredete, so redete ihm Gott auch innerlich zu; und es zertheilte sich in seiner Seele das schwere finstere Gewölk, und er fing nach langer Zeit zum erstenmal wieder an zu lächeln und sprach: Ja Frau, Du hast recht; Du bist gescheidter und christlicher als ich, ich will in Zukunft mehr auf Gott hoffen. So that er denn auch und sein Vertrauen ist nicht zu Schanden geworden. (N.T.B.)

Räthsel.

Nicht der Palast, die Hütte heut es dir,
Der König hat es nicht, der Herzog nur,
Nicht findest du's im Waldrevier,
Nicht auf dem Wiesenplan, nicht auf der Flur;
Und suchtest du's gar in dem Zimmer,
Du fändst es nimmer.
Doch prangend zeigt's die Heide dir,
Du kannst es in des Haines Nacht erspähen,
Der Himmel zeigt es für und für,
Es sauset auf der Berge Höhen,
Und steigt du in die Thäler nieder,
Es findest 's wieder.

Waiblingen.

Naturalien-Preise vom 13. Novbr. 1847.
Dinkel, 7 fl. 30 fr. fl. — fr.
Haber, alter fl. fr. fl.
Haber neuer 6 fl. 30 fr. 5 fl. 57 fr. 5 fl. 48 fr.
Ackerbohnen per Sri. 1 fl. 52 fr.

8 Pfund weißes Kernen-Brod. 30 fr.
8 Pfund schwarzes Brod 28 fr.
Der Kreuzer-Weck muß wägen . 5 1/2 Loth.

1 Pfund Rindfleisch 8 fr.
1 " Kalbfleisch 10 fr.
1 " Schweinefleisch 12 fr.
1 " Hammelfleisch 6 fr.
1 Sri. Kartoffeln. 44 bis 48 fr.
5 Eier. 8 fr.
1 Pfund Butter. 18 bis 22 fr.

Pächter-Preise.

1 Pfund geößene Pächter 24 fr.
1 Pfund gezogene dito 23 fr.
1 Pfund Seife 18 fr.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 10. Novbr. 1847.

Fruchtgattungen	hochst.		mittl.		niedr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen, 1 Schffel	20	—	19	—	18	—
Dinkel, " "	8	9	7	24	6	30
Haber, " "	5	54	5	9	4	30
Haber, " "	—	—	—	—	—	—
Roggen " "	18	40	18	—	17	36
Gersten, " "	10	40	9	36	9	4
Neue Wintergerste.	—	—	—	—	—	—
Weizen, 1 Simru	—	—	—	—	—	—
Einforn " "	—	52	—	50	—	—
Gemischtes, " "	1	28	1	26	—	—
Erbsen " "	—	—	—	—	—	—
Linsen, " "	—	—	—	—	—	—
Weiden, " "	—	54	—	48	—	—
Weischofn, " "	1	32	1	20	1	12
Ackerbohnen, " "	2	12	2	—	1	48

8 Pfund weißes Kernen-Brod. 30 fr.
Der Kreuzer-Weck wiegt 5 1/2 Loth.
1 Pfund Rindfleisch 9 fr.
1 " Kalbfleisch 9 fr.
1 " Schweinefleisch, unabgezogen 13 fr.